

## Aus der Brandchronik.

Die ruhige Aufwärtsentwicklung unserer geschlossenen Siedlungen wurde in früheren Zeiten viel häufiger und viel nachhaltiger durch große Brände unterbrochen als heute. Viel öfter als heute fielen ganze oder fast ganze Ortschaften den Flammen zum Opfer. Gründe dafür gibt es genug: Kienspanbeleuchtung, offene Herde, Backöfen, Stroh-bestenfalls Schindeldächer, Holzwände, das Fehlen der freiwilligen Feuerwehr und der Brandschadenversicherungsanstalt. Unsere "Oberösterr. Landesbrandschadenversicherungsanstalt" ist die älteste derartige Anstalt in Österreich, insofern ihre Grundlage bis ins Jahr 1911 zurückreicht. Seitdem das Versicherungswesen sich durchgesetzt hat, werden eingäscherte Orte, wenn auch leider meist nicht schöner, so doch bestimmt "feuersicherer" aufgebaut, sodaß die Wiederholung eines vernichtenden Brandes nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen ist. Früher war das ganz anders. Die "Abbrändler" waren mangels geregelter, ausgiebiger Hilfe kaum in der Lage, ihr Haus so herzustellen, wie es vorher gewesen war; kam es doch wiederholt vor, daß ein Bürger die Brandruine liegen ließ, so daß das Haus nicht "bestiftet" war; die Grundherrschaft suchte es dann durch Verschenkung wieder zu "bestiften", d. h. sie schenkte die Brandstatt einem, der sich verpflichtete, sie wieder aufzubauen und - die Abgaben an die Herrschaft zu leisten. An eine Verbesserung konnte fast niemand auch nur denken, so kam eben wieder das gefährliche Strohdach hinauf.

Unter diesen Umständen begreift man auch die ungeheure Angst vor Bränden, die alle Bürger beherrschte. Sie äußerte sich z. B. auch darin, daß die Schreiber niemals vom Ausbrechen einer Feuersbrunst berichten, ohne hinzuzufügen: "Was Gott gnädigst verhüten wolle!"

Eingehende Nachrichten über Brände in älterer Zeit haben wir wohl nirgends; wenn irgendwo etwas aufgeschrieben wurde, ging es ja bei der nächsten Feuersbrunst meist wieder zugrunde. Daher sind wir in der Regel auf gelegentliche Bemerkungen angewiesen, die meist nicht viel mehr bringen als die Jahreszahl.

2)

So ist es auch bei Gallneukirchen. Daß dieser Markt im Jahre 1622, also in der evangelischen Zeit, während des Dreißigjährigen Krieges fast ganz abbrannte, ersah ich zunächst aus einer Fleischhacker-Ordnung, aus dem Jahre 1669, in deren Einleitung es heißt, Heinrich Wilhelm Reichsgraf und Herr von Starhemberg gebe den Gallneukirchner Fleischhackern diese Ordnung, denn sie hätten seit anno 1622 keine mehr, "in welchem Jahr der Markt in Grundt abgebrunnen, dahahien auch Ihr gehabte Handwerksordnung in den Rauch aufgegangen." Bestätigt wird der Brand dadurch, daß die Landstände im Jahre 1623 den Abbrändlern auf drei Jahre die "Landesanlagen" nachsehen.

Wie schwer sich der Markt von dem Brande des Jahres 1622 erholte, beweist eine im LA (Eferd. Arch. ) liegende Schreiberscapia zur Auferbauung des Turmes, gerichtet an die Frau von Thierhamb, Herren Abraham Wibmer, H. Schmidtperger, H. Clev. Ernst von Schallerberg, Steyreck. Dem Schreiben ist zu entnehmen: 1622 ist mein Gantzer Markt Gallneukirchen samt der Pfarrkirchen und Thurm abgebrunnen und auf einmal ruiniert worden. Obzwar die in bemelter Prunzt verderbten Glocken durch meine *Vergabe* nicht allein wieder gegossen worden sondern auch noch gutes Metall dazugekommen ist und in den Thurm bereits wieder gebracht worden sind, item das man auch die Khirchen inwendig sauber ausgebuzt und das Dachwerk mit neuen Ziegeln versehen hat, so befindet sich das Gotteshaus in großer Armut.

Die Herrschaften werden (als gute katholische Christen) gebeten, eine der Zahl ihrer zur Pfarre Gallneukirchen gehörigen Untertanen entsprechende Quote für das Gotteshaus Gallneukirchen zu spenden. Es wird alles nach <sup>6</sup> und bei einem Pfennig verrä werden.

Diese Bittschrift zeigt uns, daß der Turm zwanzig Jahre nach dem Brande noch ein Notdach trug und die inzwischen katholisch gewordenen Starhemberger sich nicht in der Lage sahen, selbst zu helfen.

Etwas Genaueres wissen wir über die Gallneukirchner Brände des achtzehnten Jahrhunderts selbst. Es gibt mehrere Quellen, aus denen wir Nachrichten schöpfen können. Da sind zunächst die "Kirchen-Ordnungen", die sicher auch in anderen Orten manchen Aufschluß geben könnten. In diesen Kirchenordnungen sind nämlich kalenderartig die kirchlichen Verrichtungen fürs ganze Jahr verzeichnet. Nun wurden nach großen Bränden häufig Ämter ge-

3)

gestiftet, sogenannte "Feuer-Ämter". Auch Prozessionen, namentlich nach St. Florian, oder "Umgänge" im Ort, "Feuerumgänge", wurden aus Anlaß großer Brände eingeführt. Sie sind natürlich auch in den Kirchen-Ordnungen verzeichnet, wobei oft der Anlaß, also der Brand, näher angegeben ist. Eine zweite Quelle sind in Gallneukirchen für diese Zeit, fürs 18. Jahrhundert, wenigstens die Pfarrmatriken. Der Pfarrer Dr. K. Aichmayr, der von 1747-1797 in Gallneukirchen wirkte, hat nämlich ins Taufbuch kurze Mitteilungen über die Brände eingeschaltet. Eine dritte Quelle endlich bietet für Gallneukirchen ein Majestätsgesuch, das die Bürger dieses Marktes im Jahre 1773 an Maria Theresia richteten; sie zählen darin alle Unglücksfälle auf, die sie in letzter Zeit erlitten haben, vor allem natürlich die Brände.

Aus diesen drei Quellen ergeben sich folgende Mitteilungen über die Gallneukirchner Brände im 18. Jahrhundert:

Anno 1736 : Den 1. Oktober hat eine "unrichtige", also eine nicht normale bürgerliche Bäckerstochter, namens ~~Mari~~ Maria Weindlin um 11 Uhr zu Mittag ihres Vaters Behausung, welche just mitten im Markt liegend ist (heute Nr. 113) wider alles Vermuten auf dem Hausboden angezündet, wodurch ohnerachtet aller Rettungsmittel 51 der besten und schönsten Häuser in die Aschen gelegt worden; und weil denn die meiste abgebrannte Bürgerschaft der (= damaligen) Zeit noch z.T. bei eigenen Mitteln war, so haben diese noch selben Herbst, u.a. aber auch der besagten Bäckerstochter ihr Vater wiederum aufgebaut, worauf aber

Anno 1737 obgedachte Bäckerstochter den 24. April als am St. Jörgentag ihres Vaters Behausung u. zw. im vorhinigen Ort und eben um 11 Uhr mittags leider! abermal angezündet, alwo nebst dieser Behausung noch gleich drei daranstoßende und vorhin mit abgebrannte Bürgerhäuser wiederum in die Asche gelegt worden, und wann nicht ~~Feiertag~~ Feiertag und noch einige Bauersleuth von dem angehörten Gottesdienst annoch zum Retten zugegen gewesen, so würde die Bürgerschaft das vorige unglückliche Schicksal zu gewarten gehabt haben.

Anno 1742 am 16. Jänner zündeten die Franzosen bei ihrem Ausfall aus Linz das <sup>H</sup>errschaftliche und das Bürgerspital sowie eine große Mühle und zwei Scheunen an, dieser Brand forderte zwei Menschenleben, da in einem <sup>der</sup> Spitale zwei Frauen verbrannten.

4)

Anno 1755 am 24. Jänner, spät abends, war man im Hause Hauptstraße 31 damit beschäftigt, für den nächsten Tag, Pauli Bekehrung, als den Namenstag des Eigentümers Paul Schedl (auch Schettl) ein "Bacht zu verfertigen". Dabei brach "unversehentlich" um 11 Uhr nachts ein Feuer aus, das bis 6 Uhr früh währte und 49 (nach dem Majestätsgesuch gar 53) Häuser einäscherte, darunter meistens solche, die schon bei dem vorausgehenden großen Brande i. j. 1736 in Rauch aufgegangen waren. Es müssen also diese beiden Brände vor allem die Hauptstraße mit damals etwa 40 Häusern und den Platz mit seinen 13 Häusern fast vollständig vernichtet haben. Wenn es beim Brande von 1736 heißt, daß die Bürger noch bei eigenen Mitteln waren und daher gleich wieder aufbauen konnten, so war diesmal, i. j. 1755, hinzugefügt, daß viele Bürger zu Bettlern wurden, da sie im tiefsten Schlafe lagen und wenig, ja fast gar nichts als das bloße Leben kümmerlich retten konnten. Der Aufbau erfolgte daher mühsam und es waren wohl die Häuser hernach noch weniger feuersicher als vorher. Darum muß im Gallneukirchener Weistum, das aus dem folgenden Jahre, also aus 1756, stammt, wiederum strange verboten werden, neue Strohdächer anzulegen, die schon bestehenden sollen allmählich durch Schindeldächer ersetzt werden. - Viele Jahrzehnte hindurch fand zur Erinnerung an den furchtbaren Brand und als Bitte um Abwendung weiteren solchen Unheils am Tag Pauli Bekehrung, später am Sonntag darnach, der "verlobte Feuerumgang" statt. - Aber nur 18 Jahre war den Gallneukirchenern Ruhe geschenkt, denn

Anno 1773, am 11. März, um 7 Uhr abends, brach beim Krämer Matthias Mitterbauer, Hausnummer 20 (Hauptstraße 30), ein Brand aus, der die vorausgegangenen noch übertreffen sollte. Die Ursache steht nicht fest, Pfarrer Aichmayr schreibt, der Brand sei entstanden "durch Sorglosigkeit einer Dienstmagd, die mit brennendem Spann auf den Boden gegangen und eine Spanreisben gesetzt" (einen noch glimmenden Spanabfall verlor). In einer vom Riedecker Pfleger Franz Anton Pfeffer stammenden Beilage des Majestätsgesuches heißt es, daß es "nach zweimalig ausgebrochenen, aber glücklich gedämpften Feuer einer boshafte[n] Hand" gelungen sei, "rückwärts bei dem S.V. (=salva venia, mit Respekt zu sagen) Küestall, ohne Wissen des Täters" ein Feuer zu legen;

auch im Majestätsgesuch selbst ist von einer boshafte Person die Rede. Nach der mündlichen Überlieferung aber kam der Brand durch Unvorsichtigkeit beim "Backstiedlbrennen" (Anbrennen der Zaunpfähle) aus. Die Zahl der eingeäscherten Häuser wird im Majestätsgesuch mit 59, in der erwähnten Beilage des Pflegers und im Taufbuch mit 64 angegeben. Das Bürgerspital fiel auch diesem Brande zum Opfer. Diesmal ergriff das Feuer auch die Kirche, das halbe Kirchendach verbrannte, ebenso der schöne Kirchturm, das ganze Geläute schmolz. Die Not der Bürger war ungeheuer, viele verzweifelten an der Möglichkeit, ihr Heim wieder aufbauen zu können. Deswegen wandte sich eben die Bürgerschaft in dem wiederholt erwähnten Majestätsgesuch an die Kaiserin Maria Theresia um Bezahlung der fast seit Beginn ihrer Regierung (1740) bestehenden Forderung für Militärverpflegung. Ob das Gesuch Erfolg hatte, ist nicht bekannt. Die Bürgerschaft scheint sich doch aus eigenem wieder aufgerafft zu haben. Allen freilich gelang es nicht. Das Gasthaus Nr. 24, heute Hager-Fischer-Kaltenböck, wurde im Jahre 1774 an einen Simon Edlinger (auch Ettlinger oder Öllinger) verschenkt, weil sich kein Käufer für die Brandstatt fand. Der Kirchturm erhielt nach dem Brande ein Pyramidenförmiges Notdach, das er über 100 Jahre, bis zum Jahre 1877, tragen mußte; erst in diesem Jahre erhielt er sein heutiges Dach, das dem im Jahre 1773 verbrannten ähnlich ist. Das Notdach trug ein Marienbildnis, das heute an der nördlichen Ölbergmauer angebracht ist. In der Kirchenordnung aus dem Jahre 1782 erinnern an den großen Brand von 1773 ein für den Sonntag nach Florian angesetzter "Feuer-Umgang", der sich durch den Markt bewegte; mitgetragen wurde das höchwürdigste Gut, ferner Statuen des heiligen Florian, Johannes von Nepomuk und Donatus; am Sonntag vor und am Samstag nach Floriani gingen Prozessionen nach St. Florian.

Nun scheint 100 Jahre Ruhe zu sein, wenigstens sind weder mündliche noch schriftliche Berichte über größere Feuersbrünste bekannt. Erst im Jahre 1875 hatte der Markt wieder größere Brände zu überstehen. Die Erinnerung daran lebt ja heute noch fort, überdies war in einer Kirchenordnung ein einzelnes, vergilbtes und abgerissenes Blatt eingelegt, das eine kurze Aufzählung der Brände in Gallneukirchen und Umgebung von 1875 an enthält. Nach dieser Aufzeichnung entstand im Jahre 1875 am 13. März in der Lederergasse zunächst der Holzhütte des Schatz Nr. 103, heute Lederergasse 4 ein Feuer, dem folgende Häuser zum Opfer fielen :

6)

Lederer Vökl, Lederergasse 11, Eder, Lederergasse 13, Stettinger, Lederergasse 6, Peterseil, Lederergasse 8 und 10, Blineder, Lederergasse 8.

Am 6. Juni desselben Jahres ~~XXXX~~ 1875 brach im Gasthaus Schrotter, heute Hauptstrasse 16, Marktplatz 1, wo die Maurer ihren Jahrestag hielten, ein Brand aus. Nach einer Behauptung beim Krapfenbachen, nach einer anderen im Hofe bei den Schweineställen. Das Feuer griff einerseits auf den Marktplatz 2, Vom Haus 3 brannte nur die Holzhütte ab, denn das Haus selbst war schon mit Ziegeln gedeckt, ergriff das Gemeindehaus Dienergasse 1 das Binderhaus Marktplatz 4, und weiter die Häuser Marktplatz 5, 6, 7, 8, 9, 10 samt dem eingebauten Stall des Hauses Marktplatz 11, dieses Haus selbst (Marktplatz 11) war wie das Haus 12 mit Ziegeln gedeckt und bot dem Weitergreifen des Brandes nach dieser Richtung Einhalt. Dagegen drang es von der Südseite aus in die Häuser Dienergasse 1, 3, 6, 8, in der Hauptstrasse brannte ab Nr. 14, 12. Im Ganzen wurden 15 Häuser ein Raub der Flammen.

Seit 1875 brannten wohl einzelne Häuser ab, wie das Wimmerhaus Nr. 54, nachmals Lederer Watzl, i. J. 1877, heute Liebeswerk, Gaisbacherstrasse 11; das Schmiedhaus in der Unteren Gasse i. J. 1885, heute Gaisbacher Strasse 21; 1886 das Dr. Pokorny-Haus; 1905 das Penzenleitnerhaus in der Untern Gasse, heute Schweinbacherstrasse 1; zweimal brach auch in ~~XXX~~ Rieners Bräuhaus, heute Hauptstrasse 7, ein gefährlicher Dachbrand aus, er konnte jedesmal durch die freiwillige Feuerwehr ohne Weitergreifen gelöscht werden.

Ein Übergreifen des Feuers auf Nachbarhäuser gab es erst wieder, als in der Nacht des 1. Juli 1894 in der zum Pfarrhof und zum Nachbarhaus gehörigen Scheune ein Brand ausbrach, der den Pfarrhof selbst, das Altreiter und Rumzuckerhaus einäscherte, heute Pfarrgasse 1, 3, 5.

So haben wir die traurige Brandgeschichte von Gallneukirchen, soweit uns von 1622 an Behelfe zur Verfügung stehen, verfolgt und können sagen, daß in dieser Hinsicht vieles besser geworden ist. Das Hauptverdienst gebührt dem Freiwilligen Feuerwehrwesen - die ausführlichsten Zwangsvorschriften der Herrschaften und Marktgerichte waren da ~~ziemlich~~ ziemlich wertlos - und dem Brandschadenversicherungswesen. Diese beiden Einrichtungen verdienen unseren Dank, insbesondere die Freiwilligen Feuerwehren, die in vorbildlicher Eintracht und Selbstlosigkeit zusammenstehn, um Hab und Gut jedes Einzelnen und damit aller zu schützen. Sie verdienen daher jede

71  
Unterstützung und Hilfe ihrer dankschuldigen Mitbürger.

Es ist klar, daß der Wirkungskreis der Freiwilligen Feuerwehrr Gallneukirchen beschränkt war, ganz besonders in der Zeit, da eine schwere Feuerspritze mit oft nicht sofort und leicht zu beschaffender Pferdebespannung an den Brandplatz geschafft werden mußte. Es entstanden daher im Laufe der Zeit folgende neue Freiwillige Feuerwehren : Schweinbach, Treffling, Unterweikersdorf, Alberndorf, Altenberg, Pröselsdorf, Kottingersdorf, Veitsdorf, Lachstatt, Oberbayring, Schmiedgasse.

Am 7. Juli des Jahres 1935 beging unsere Freiwillige Feuerwehrr die Feier ihres 60. jährigen Bestandes. Sie weist einen sehr erfreulichen Besuch, auch maßgebener Kreise von auswärts auf, insbesondere aber waren Freiwillige Feuerwehren von auswärts äußerst zahlreich erschienen. Mir selbst wurde die Ehre zuteil, bei der vormittägigen Feier auf dem Marktplatze die Festrede zu halten. Da ich bei dieser Gelegenheit auch die Gründung unserer Freiwilligen Feuerwehrr darstellen konnte, sei es mir gestattet, diese Festrede wenigstens teilweise hier wiederzugeben :

... Ob wir nun in unseren alten Zunftordnungen blättern oder in unseren Pfarrmatriken nachsehen oder in alten Kirchenrechnungen oder in den unseren Markt betreffenden Verfügungen der Landstände : immer wieder schlagen uns die heißen Flammen entgegen, immer wieder stehen vor unseren entsetzten Augen das erschütternde Bild zerstörter menschlicher Wohnstätten, immer wieder das tieftraurige Bild, das Friedrich Schiller in die Worte gefaßt hat : leergebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette. In den offenen Öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein. -

Der erste große Brand, von dem wir sichere Kunde haben, äscherte unseren Markt im Jahre 1622 ein. Um das Jahr 1700 dürfte Gallneukirchen ein ähnliches Schicksal ~~erlitten~~ erlitten haben. Genaueres wissen wir erst wieder von den Marktbränden der Jahre 1736, 1737 und 1742. Diesen legten die Franzosen 1742 bei ihrem Ausfall aus Linz, zwei ältere Spitalinsassen verbrannten dabei. Im Jahre 1755 gingen 53 Häuser in Flammen auf, im Jahre 1773 gar 64. Auch die Kirche blieb nicht verschont und der Kirchturm trug über 100 Jahre, bis zum Jahre 1877 ein Notdach als traurige Erinnerung an die Schreckensnacht vom 11. zum 12. März 1773.

Diese wiederholten schweren Schicksalsschläge erklären, daß Gallneukirchen in seinem Marktbuch eine so genaue und ausführliche

8)  
Feuerordnung besitzt wie selten ein Markt.

Aber alle diese Herrschaftlichen oder Marktrichterlichen Feuerordnungen, so genau und ausführlich sie waren, arbeiten mit Zwang und konnten schon aus diesem Grunde nicht das leisten, was man von ihnen erwartete.

Erst im Jahre 1874 wurde die Brandbekämpfung auf eine neue Grundlage gestellt, sie wurde aufgebaut auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Im Juni des genannten Jahres stellten nämlich die Gemeindeausschußmitglieder Johann Harrer, praktischer Arzt, und Lehrer Franz Zach im Einvernehmen mit dem Arzte Friedrich Pokorny, der auch die ~~Übernahme~~ Aufnahme der ersten zugessagt hatte, den Antrag auf Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr. Der Antrag wurde angenommen und nun zeigt sich ein gerade zu vorbildlicher Eifer: ohne Rücksicht auf Alters- und Standesunterschied melden sich 150 Mitglieder. Fabrikherr und Fabrikarbeiter, Arzt und Lehrer, Bürger und Inwohner, Meister und Geselle, Gewerbetreibende und Tagelöhner und bald auch der Bauer stehen in schöner Eintracht zusammen zum Schutz der Heimat.

Schon nach wenigen Monaten muß die junge Wehr ihre Feuerprobe bestehen. Tatkräftig greift sie in die wiederholten, zum Teil großen Marktbrände des Jahres 1875 ein und erweist dabei ihre Notwendigkeit und ihre Zucht. In den folgenden Jahren aber ist es ihr mit einziger Ausnahme des Pfarrhofbrandes vom Jahre 1894, dem drei Häuser zum Opfer fielen, bei den Marktbränden immer gelungen, den Brand auf den Ausbruchsort, das Ausbruchsobjekt, zu beschränken und die Nachbarn vor Unheil zu bewahren.

Mehr als 170 mal hat unsere Freiwillige Feuerwehr in diesen 60 Jahren helfend eingegriffen, viel Hab und Gut und manches Menschenleben hat sie gerettet. Rechnen wir dazu die hunderte von Übungen, von Besprechungen, von Sitzungen und Versammlungen, bedenken wir die ungeheure Arbeit, die die Aufbringung der notwendigen Mittel im Wege von Sammlungen und Veranstaltungen forderte, dann steigt in uns das Gefühl der Dankbarkeit auf, der aufrichtigen Dankbarkeit, die wir Gallneukirchner alle den wackeren Freiwilligen Feuerwehmännern schulden, gleichgültig ob sie die Pumpen bedienten oder den Steigerhelm trugen oder an Stelle standen.

In treuer Zusammenarbeit der Führer mit den anderen Mitgliedern hat die Wehr sich entwickelt und hat Schritt ~~gehalten~~ halten können mit der rastlos vorwärtsstrebenden Zeit. Ich erwähne die Gründung der Sanitätsabteilung und die Anschaffung der Motorspritze



41  
samt Kraftwagen. Gerade diese Anschaffung ist der beste Beweis dafür, daß in unserer Wehr noch der Geist von 1874 lebt und daß sie das Opferwillige Vertrauen der Bevölkerung genießt.

Die Leistungen der Feuerwehr wären unmöglich, wenn nicht zu dem Grundsatz der Freiwilligkeit noch etwas Neues dazu gekommen wäre, etwas, wovon in den alten Feuerordnungen ebenfalls nichts stehen kann und nichts steht. Das ist der kameradschaftliche Geist, das Gefühl der engeren Zusammengehörigkeit im freiwillig übernommenen Heimatdienst. Diese Einigkeit, diese Eintracht über alle trennenden Schranken hinweg haben in den 60 Jahren manche unüberwindlich scheinende Schwierigkeit besiegt und stellt sicher ein wertvolles Volksgut dar.

Darum wünsche ich und mit mir wohl alle Gallneukirchner der jubilierenden Feuerwehr, daß dieser gesunde kameradschaftliche Sinn, dieses Zusammenhalten nach dem schönen Spruch: "Einer für alle und alle für einen!" wie in den verflassenen 60 Jahren auch weiterhin der Leitstern ihres Handelns bleiben. Denn wenn dieser Geist in ihr weiter lebt, dann werden sie "Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr" blühen und gedeihen immerdar! Das walte Gott! Gut Heil!